

Abonnement:

Für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

- Santos: H. Brüggemann.
Campinas: J. U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Doua Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Nord und Süd.

II.

Brasilien hat nicht die wunderbare Entwickelung genommen wie die nordamerikanische Union. Es würde ungerecht sein, dies der monarchischen Verfassungsform zur Last zu legen; die brasilianische Verfassung ist im Ganzen und Grossen hinreichend frei, um den vorhandenen Kräften den nöthigen Spielraum zu lassen.

In keinem anderen Lande hört und liest man so viel über Freiheit und Menschenwürde als in Brasilien, aber in keinem andern Lande wird der freie Staatsbürger von untergeordneten Polizeiorganen so misshandelt wie in Brasilien. Täglich liest man in den Blättern von derartigen Uebergriffen, aber nie hört man, dass die Misshandlungen Genugthuung erhalten hätten, dass die Attentäter bestraft wären.

Das, worauf es ankommt, ist die Handhabung der Gesetze, ist, dass die Organe des Staates und der Gemeinden ihre Pflicht thun, und dies geschieht auf die Dauer nie, wenn nicht das Volk selbst ein Auge darauf hat. Darum, im letzten Grunde, liegt die Schuld immer beim Volke; es wird eben so regiert, wie dasselbe es verdient.

Dies zeigt sich auch gegenüber der Einwanderungsfrage. Brasilien umfasst etwa 150,000 geographische Quadratmeilen. Wäre es bevölkert wie Deutschland, so müsste es etwa 750 Millionen Einwohner haben. Es hat, einschliesslich aller Farben und der zahlreichen Fremden, etwa 12 Millionen, nach den günstigsten Angaben 14 Millionen. Haben diese 14 Millionen oder vielmehr die unter ihnen vertretene portugiesische Rasse, Aussicht, den Charakter jener künftigen 750 Millionen zu bestimmen? Das Beispiel der Union Nordamerika's lässt sich nicht herbeiziehen.

Ein anderer Punkt, der in Betracht kommt, ist die Frage nach der grösseren oder geringeren Fruchtbarkeit der luso-brasilianischen Rasse. Es wäre interessant, statistische Nachweise darüber zu haben, ob und in welchem Masse die luso-brasilianische Rasse aus sich selbst heraus wächst, namentlich auch über den Einfluss des farbigen Elements. Da uns das nöthige statistische Material fehlt, müssen wir diese Frage dahingestellt lassen.

Halten wir nun fest, dass die demnächstige normale Bevölkerung Brasiliens 750 Millionen betragen muss, dass aber die jetzige Bevölkerung der portugiesischen Rasse verschwindend klein ist, dass ferner diese Rasse auf ein Zustromen aus ihrem Mutterlande nicht zu rechnen hat, so ergibt sich mit Nothwendigkeit der Schluss, dass eine normale Bevölkerung Brasiliens nur durch ein gewaltiges Einströmen anderer Rassen erreicht werden kann.

Der „Correio Paulistano“, das Organ der konservativen Partei, brachte vor ein paar Tagen einen Artikel aus der Feder des Hrn. Antonio Prado oder doch inspirirt von diesem. Bekanntlich war Hr. Antonio Prado bis vor Kurzem Ackerbauminister und ist noch Chef der konservativen Partei. Schon aus diesem Grunde verdient der Artikel Beachtung.

den uns deshalb hier auf eine Betrachtung der italienischen Einwanderung beschränken.

Das italienische Element dominirt augenblicklich in der Einwanderung und erfreut sich gegenwärtig sogar einer starken Vorliebe. Es gehört eben einer verwandten Rasse an, und man hofft, dass es sich leicht naturalisiren lassen werde. Dies ist nun allerdings ein Irrthum, über den jeder, der die Italiener aus ihrer Heimath kennt, lächeln muss. Der Italiener ist mit Recht stolz auf sein Volk und seine schöne Sprache, und dies Selbstbewusstsein ist in neuerer Zeit in Folge der politischen Consolidirung Italiens wesentlich gestiegen.

Es ist nun aber bei der dichten Bevölkerung Oberitaliens, bei dem dort herrschenden Grundbesitz und den traurigen Verhältnissen der dortigen Landarbeiter zu erwarten, dass die Einwanderung von dort noch lange und reichlich strömen wird. Wo bleiben gegenüber der massenhaften Anhäufung eines von intensivem Nationalgeist besetzten Elements die Aussichten auf leichte Brasilianisirung? Unter allen romanischen Völkern ist das italienische am spätesten zur massenhaften Auswanderung übergegangen.

Wir kommen nun auf unsere Frage zurück: Hat das luso-brasilianische Element Aussicht, der Bevölkerung Brasiliens dauernd, also auch in der künftigen, gewaltigen Vermehrung, seinen Charakter aufzuprägen?

Wir glauben, dass dies nur für einen Theil der Provinzen der Fall sein wird, nicht für alle. In einzelnen Provinzen wird sich ein gemischter Volkscharakter entwickeln, hie und da vielleicht selbst ein fremder.

Wie schon oben angedeutet, hat man es in Brasilien nicht verstanden, sich in der Einwanderungsfrage auf den hohen, freien Standpunkt der Nordamerikaner zu stellen. Man wünschte wohl die Einwanderung, aber man wollte sie in gewissen Formen und Schranken. Man konnte sich nicht einmal entschliessen, die kirchlichen und ehelichen Verhältnisse der Einwanderer voll und frei anzuerkennen.

Die Frage nimmt aber allmählig einen dringenden Charakter an; nicht für die Einwanderer, denn die Welt ist gottlob noch weit entfernt von Uebervölkerung, und für fleissige Hände findet sich noch viel Raum ausserhalb Brasiliens; dringend wird die Frage nur für Brasilien selbst. Es läuft Gefahr, in Südamerika überflügelt zu werden, und zwar zunächst von Argentinien.

Man sieht, die Zukunft Brasiliens hat nicht die gewaltigen, deutlichen Perspektiven wie die nordamerikanischen Freistaaten, und die Parallele dieser beiden „Schwestern“, dieser Lieblingsstraum der Brasilianer, führt den objektiven Beschauer zu ziemlich problematischen, um nicht zu sagen melancholischen, Resultaten.

Fassen wir sie kurz zusammen: Die Besiedelung und Entwicklung des Landes schreitet langsam vor; die künftige Bevölkerung Brasiliens wird keine einheitliche Rasse repräsentiren; die nachbarlichen Verhältnisse werden gefährlicher.

Die Regierung und die Fazendeiros.

Der „Correio Paulistano“, das Organ der konservativen Partei, brachte vor ein paar Tagen einen Artikel aus der Feder des Hrn. Antonio Prado oder doch inspirirt von diesem. Bekanntlich war Hr. Antonio Prado bis vor Kurzem Ackerbauminister und ist noch Chef der konservativen Partei. Schon aus diesem Grunde verdient der Artikel Beachtung.

Man muss gestehen, dass ist deutlich und — tapfer gesprochen! Nachdem die Regierung durch ihr bisheriges Auftreten die Fazendeiros in missige Ruhe eingelullt hat, in die zuverlässige Hoffnung, dass noch eine ganze Reihe von Jahren bis zur vollständigen Aufhebung der Sklaverei vergehen würde, wird jetzt plötzlich von höchst massgebender Stelle erklärt, es sei Aufgabe der Fazendeiros allein, sich mit der schwierigen Situation abzufinden; die Regierung könne nichts Wesentliches thun.

Man muss gestehen, dass ist deutlich und — tapfer gesprochen! Nachdem die Regierung durch ihr bisheriges Auftreten die Fazendeiros in missige Ruhe eingelullt hat, in die zuverlässige Hoffnung, dass noch eine ganze Reihe von Jahren bis zur vollständigen Aufhebung der Sklaverei vergehen würde, wird jetzt plötzlich von höchst massgebender Stelle erklärt, es sei Aufgabe der Fazendeiros allein, sich mit der schwierigen Situation abzufinden; die Regierung könne nichts Wesentliches thun. So ruft man dem bedrohten Freunde ein Lebewohl zu, der fast wie Vorwurf klingt, und macht sich schleunigst aus dem Staube. Die Fazendeiros sollen ihren Sklaven Konzessionen machen; sie sollen sie besser behandeln, ihnen volle Freiheit binnen kurzer Frist zusichern und ihnen schon jetzt Lohn zahlen. Auch dies wird vielleicht nicht helfen, sagt Herr Antonio Prado, aber, fährt er kühl fort, andere Mittel gibt's überhaupt nicht. Laufen die Sklaven dennoch fort, so kann sie Niemand hindern.

So sehr wir Freunde der Abolition sind, so nehmen wir es mit der Aufgabe des Staats doch etwas strenger. Auch wir sind der Meinung, dass die Fazendeiros Konzessionen machen müssen. Wenn sie dies aber thun, wenn sie in der Weise, wie Herr Antonio Prado verlangt, den Emanzipationsbestrebungen entgegenkommen, so ist es auch Aufgabe des Staates, eine ordnungsmässige Abwicklung der Sache zu garantiren. Ein mehrhundertjähriges Institut, über das sich im Laufe der Zeiten die Ansichten geändert haben, pflegt man nicht durch kopfloses Davonlaufen und den wilden Ruf „Rette sich, wer kann“ aufzuheben. Bei allem Interesse für die heilige Sache der Freiheit muss man doch einräumen, dass auch das Interesse der bisherigen Berechtigten und das stark betheiligte Gemeininteresse Berücksichtigung verdienen. Hr. Antonio Prado scheint ein allgemeines Auseinanderlaufen zu besorgen, und darin können wir ihm nur beistimmen, falls die Regierung sich so benimmt, wie jener ihr vorschreibt. Die Sklaven werden die ihnen zu machenden Konzessionen als Schwäche auffassen, ihre Ungeduld wird bei der Nähe des Ziels wachsen, und die Fazendeiros werden bald das leere Nachsehen haben. Herr A. P. sieht das offenbar auch voraus, und seinem Rath hat daher eine merkwürdige Aehnlichkeit der mit Hoffnungen und Wünschen, mit denen

man von dem Lager eines sterbenden Freundes scheidet.

Von alledem, was in dieser schlimmen Angelegenheit Sache der Regierung gewesen wäre, ist Nichts geschehen. Anstatt schon längst den Fazendeiros reinen Wein einzuschenken über den Ernst der Situation und sie so zu vorbereitenden Schritten zu veranlassen, hat sie in Wirklichkeit das Gegentheil gethan. Jetzt, wo es darauf ankommt, eine ruhige Abwicklung zu ermöglichen, scheidet man den Kopf zu verlieren, und die Sache wird in Ueberstürzung und grenlicher Unordnung endigen.

Es wäre interessant zu erfahren, was man sich in den massgebenden Kreisen des Weiteren denkt. Was soll aus den Sklaven werden, wenn sie jetzt massenweise die Fazenden verlassen? Was soll mit den Freigeborenen werden, die auf den Fazendas in aller Verkommenheit der Eltern aufgewachsen sind? Ist wirklich Jemand ungenügend, um zu glauben, diese Leute, welche bisher wie Thiere der Peitsche gehorcht, würden nun plötzlich nach den Vorschriften der Vernunft handeln?

Nirgends ein Uebergangsstadium; nirgends eine Spur von Plan. Die Ereignisse kommen in's Rollen, und man lässt sie rollen, wie sie wollen.

Zur Sklavenfrage.

Der Mensch ist frei, Und wär er in Ketten geboren. Lass dich nicht irren des Pöbels Geschrei Und nicht den Missbrauch irrender Thoren! Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht — Vor dem freien Mann erzittert nicht!

Leben wir denn nicht mehr im Laude der „Paciencia“? möchte man verwundert rufen. Wo blieb die behagliche, beschauliche Ruhe, dies idyllische Stillleben, das noch vor wenigen Tagen überall zu herrschen schien.

Wohl waren in den Sitzungen der Kammer die Geister etwas aneinander gerathen; es waren ein paar leidenschaftliche Reden gehalten; es waren ein paar Anträge gestellt, als ob jetzt wirklich etwas geschehen sollte, aber — alles das konnte man ja schon; das war alles ganz hübsch und unterhaltend, aber im Grunde doch nur die kleine längstgewohnte Abwechslung im System des hiesigen Lebens, dessen Grundton doch immer derselbe blieb — paciencia. Auch die Thronrede, womit der Reichstag geschlossen wurde, glich dem tiefen, ruhigen Athemzuge, womit der Halbschlummernde zum vollen Schlaf übergeht. Unglücklicherweise gibt es in diesem Lande Leute, die sozusagen keine Menschen sind, wenigstens trotz aller Anthropologie in der Gesellschaft und im Staat nicht dazu klassifizirt werden, die diese Unmenschen lassen sich einfallen, die „Paciencia“ zu verlieren. Darüber nun Staunen, Verwirrung, Schrecken.

Der unglückliche Schwarze ist so lange als Sache behandelt, bis man ganz vergessen hatte, dass auch er ein mit Willen und Leidenschaft begabtes Wesen sei, das gelegentlich zu Entschlüssen und Thaten übergeben kann, ohne durch die Peitsche dazu angetrieben zu werden.

In der dumpfen Nacht seines Daseins mochte ihm selbst allmählig der Gedanke abhanden gekommen sein, dass auch er nicht bloß Objekt, sondern auch Subjekt sei, von der Vorsehung bestimmt, trotz seiner dunklen Farbe unter den andersfarbigen Menschen ein Gleicher unter Gleichen zu sein; da fiel in seine Nacht der erste Strahl der Freiheit, er bemerkte, dass seine weissen Tyrannen selbst nicht mehr an ihr Recht über ihn glaubten, dass man anfing, sich seines Unrechts zu schämen, und dass man sich mit der Absicht trug, ihn zu befreien. Was mögen wohl die Empfindungen des Sklavenherzens bei dieser Wahrnehmung gewesen sein! Die alte Hoffnungslosigkeit war gebrochen; wenn auch in der Ferne, es sah ihn doch strahlen, den goldenen Tag der Freiheit!

Welche Sehnsucht, welche Ungeduld musste aber auch mit diesem Augenblicke einziehen in dies arme zertretene Herz!

Die Redner in den Kammern hatten schon reden über die Emanzipation; über ihre Verzögerung, ihre Beschleunigung; sie mochten kühle, staatsmännische Erwägungen pflegen über die wirtschaftlichen Folgen; sie mochten mit der Ruhe der olympischen Götter ihre klugen Berechnungen anstellen über das Werthverhältniss freier und unfreier Arbeit. Der Korrespondent der Zeitungen mochte in aller Gemüthlichkeit Artikel schreiben voll Gerechtigkeit und Empfindsamkeit und damit sich und seine Leser interessant erregen. Aber mit welchen Empfindungen mochten dort unten in der Tiefe die Gefesselten auf diese Vorgänge lauschen, deren Kenntniss nur verworren zu ihnen drang, aber darum nicht weniger aufregend! Welche glühende Ungeduld, welche Rasse mochte dort kochen! Der Schwarze ist erwacht, seine Herren selbst haben ihn über seine Rechte belehrt — unge-



duldig schüttelt er seine Ketten, seine schwelge Fanst schlägt donnernd an die Grundsäulen, welche das Gebäude dieser Gesellschaft tragen, das Gebäude der „Paciencia“. Wir geben uns keinen Illusionen über die Bedeutung der jüngsten Ereignisse hin. Die Zeitungen führen einen eingehenden Streit darüber, wie gross die Zahl der ausgetretenen Schwarzen, wie intensiv ihr Widerstand war, ob dieser oder jener Paragraph des Str.-G.-B. Anwendung findet, und was dergleichen mehr. Alle diese Umstände sind nebensächlich. Die fraglichen Ereignisse haben ihre Bedeutung lediglich als Symptome. Sie sind Symptome der Stimmung in der Sklavenbevölkerung; sie gleichen den warnenden Zeichen, welche dem Ausbruche des Vulkans vorausgehen. Charakteristisch ist, dass die Bewegung in der Provinz S. Paulo begonnen hat, also gerade in derjenigen Provinz, in welcher die Abolition die grössten Fortschritte unter den überhaupt in Frage kommenden Provinzen gemacht hat; es steigt eben das Verlangen, je näher die Befriedigung winkt. Es ist aber kaum zu bezweifeln, dass die Bewegung auch die Provinzen Minas und Rio de Janeiro ergreifen wird.

Möglich, ja sehr wahrscheinlich, dass diese ersten Regungen mit Leichtigkeit unterdrückt werden, aber man gebe sich keinen Täuschungen hin! Die Bewegungen werden sich wiederholen, sie werden zunehmen in Extension und Intension.

Unsere Stellung zur Emanzipationsfrage ist bekannt, und wir haben wohl nicht zu besorgen, dass man uns missverstehe. Der Standpunkt der Sentimentalität ist augenblicklich durchaus nicht am Platze. Derselbe würde nur dahin führen, die Gegenwart für die Verbrechen der Vergangenheit leiden zu lassen. Ist der Standpunkt der Sentimentalität thöricht, so ist der Standpunkt der Parteipolitik dieser Frage gegenüber ein Verbrechen. Derselbe könnte für lange Zeit das Wohl des Vaterlandes in Frage stellen. Unter Umständen wie die heutigen ist die *salus publica* der einzige gültige Gesichtspunkt. Er gebietet, dass mit Umsicht und Festigkeit gehandelt werde. Die Schwarzen müssen die Ueberzeugung gewinnen, dass sie Alles auf friedlichem Wege erreichen werden, und zwar bald, dagegen Nichts durch Gewalt. —

## Notizen.

**S. Paulo.** Der Ackerbauminister verlangt von dem Präsidenten dieser Provinz eine statistische Zusammenstellung aller in Santos gelandeten, für diese Provinz bestimmten Immigranten, nebst Angabe der Schiffe, welche sie brachten, Datum der Ankunft, Geschlecht, Alter, Stand, Religion, Profession und Nationalität der betreffenden Person.

— Es ist das Gerücht verbreitet, der Präsident Visconde de Parnahyba habe seine Demission eingereicht und werde am 10. d. die Verwaltung niederlegen. Als sein muthmasslicher Nachfolger wird der Dr. Pedro Vicente genannt, welcher jetzt von der Präsidentschaft der Provinz Pernambuco zurückgetreten ist.

— Die Provinz São Paulo hatte im verfloffenen Budgetjahr 1886/87 eine Ansfuhr von 85.106.444\$821. Dieselbe hat sich seit 1881 mehr als verdoppelt.

— Die Spitzbuben sind unermüdet. Am Mittwoch Nachmittag wurde von einem Bauplatz in Rua 25 de Março sämtliches Zimmerhandwerkzeug angetakt; ein Sergeant kam aber dazu und der Dieb sah sich geothigt, den Sack mit dem Raube wegzuerwerfen, um das eigene Fell zu retten, was ihm auch gelang.

Ein minderjähriger Bursche dagegen wurde festgenommen, als er mit dem Zimmerhandwerkzeug von einem im Bau begriffenen Hause der Rua do Senador Antonio Prado verschwinden wollte.

Zu verwundern ist nur, was die Spitzbuben jetzt alle mit dem Zimmerhandwerkzeug thun wollen. Vielleicht den Zimmerleuten Konkurrenz machen?

Am Dienstag wurde das Kleidergeschäft des Hrn. M. Villares, im Parterre des Grande Hotel, von Dieben heimgesucht und geplündert.

In der Nacht zum Mittwoch brachen Spitzbuben auch in das Haus des Hrn. Conde do Pinhal ein; als sie aber die geraubten Sachen auf die Strasse beförderten, wurden sie von vorübergehenden Personen gestört, so dass sie vorzogen, schleunigst das Weite zu suchen.

Am Donnerstag soll wieder eine Abtheilung Soldaten nach dem Bairro dos Pinheiros abmarschirt sein, um dort sich aufhaltende flüchtige Neger einzufangen.

Am Mittwoch beförderte die Bondsline der Consolação in 161 Rundfahrten 4902 Personen.

Der Hutfabrikant Hr. Carlos Weltman ist von seiner nach Europa unternommenen Geschäftsreise wohl und glücklich wieder zurückgekehrt. Seine Angestellten hatten ihm einen festlichen Empfang bereitet.

Im Polizeibericht lesen wir, dass der Alemão Leocobens zu später Nachtzeit vorsichtig durch die Rua Boa Vista gegangen sei und versucht habe, in diverse Häuser einzudringen. Die Polizei habe das nicht leiden wollen und den vorsichtigen oder auch unvorsichtigen Mann nach dem „Xadrez“ gebracht.

Wer von unsern Lesern den Deutschen Leocobens kennt, erhält eine Prämie.

Die **Alfandega** von Santos ergab im verfloffenen Monat October eine Einnahme von 932.821\$864. Im October 1886 betrug die Einnahme 1.230.940\$645.

In **Itatiba** hat sich eine Societade Promotora de Immigração gebildet.

In **S. Carlos do Pinhal** sind die Pocken erschienen.

Die Direktion der **Staatsbahn D. Pedro II.** hat, wie ein nach S. Paulo gelangtes Telegramm meldet, ihre Telegraphentaxe auf das Doppelte erhöht.

Bekanntlich hatte der Ackerbauminister vor einigen Monaten eine Ermässigung des Zeitungsports und der Telegraphentaxe angekündigt, und statt derselben folgt jetzt eine Erhöhung.

Von **Jundiaby** wird dem „Correio de Campinas“ mitgetheilt:

Gestern ist der kürzlich für Jundiaby ernannte Vigario Padre Adelino Jorge Monteuro von der Einwohnerschaft aufgefordert worden, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen. Den Anlass zu dieser feindseligen Haltung hat der neue Vigario selbst gegeben, indem er am Allerseelentage einen in der Kirche ohne seine vorhergehende Weisung errichteten Katafalk zur Feier des Gedächtnisses des verstorbenen sehr beliebten Vigario Rodrigues ohne weiteres wegweisen liess.

**Neger-Kolonien.** Verschiedene Ackerbauer des Municipiums Araras haben sich in einer Repräsentation an den Ackerbauminister gewandt und die Unterbringung und Ueberwachung der frei werdenden Neger auf den Militär-Kolonien Itapura und Avahandava empfohlen. Der Minister hat nun den Präsidenten dieser Provinz um Auskunft über die Tauglichkeit jener Kolonien für den genannten Zweck ersucht.

Eine neue **Sklaven-Rebellion** wird von Capivary gemeldet: der Fazendeiro Francisco Fernandes de Barros hatte einen Theil seiner Sklaven an den Barão da Serra Negra verkauft. Als er nun dieselben auf dem Terreiro der Fazenda aufgestellt hatte, erklärten sie, dass sie jetzt gar keinen Herrn mehr anerkennen wollten, und verliessen ohne Weiteres die Fazenda, indem sie sich über Salto nach Ytú wandten. Soldaten wurden zu ihrer Verfolgung ausgesandt.

Auf der **Station Lage** verunglückte ein Guarda de trem dadurch, dass er beim Wagenrangiren, auf dem Laufbrett stehend, an eine den Schienen etwas zu nahe liegende eiserne Röhre stiess, wobei er herabstürzte und von den Rädern zermalmt und getödtet wurde.

**Abolition.** Die HH. DDr. Raphael Aguiar Paes de Barros, Antonio Paes de Barros und Hr. Adolfo Julio de Aguiar Melchert gaben alle ihre Sklaven, über 400, frei unter der Bedingung, dass dieselben noch bis Dezember 1890 weiterarbeiten.

**Vorsicht!** Abermals ist ein junges Mädchen durch Umfallen und Explodiren der Petroleumlampe in Brand gerathen und an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Dies geschah mit der Tochter des Hrn. José de Castro Sampaio Lobo in Barra Mausa.

Auch in S. Carlos ist am Montag ein Sohn des Hrn. João Felix da Silva infolge Umwerfens einer Petroleumlampe verunglückt. Er ist dabei so verbrannt worden, dass Rettung unmöglich scheint.

Unter der Ueberschrift: **Ein neuer Wilhelm Tell** wird berichtet: Der Chef der Station Remanso, an der Paulista-Bahn, Hr. Hatz, sah dieser Tage auf einem geöffneten Aschensack, den eine Frau auf dem Kopfe trug, eine grosse Jararacussu, welche bereits zur Hälfte aus dem Sacke war und das Leben der Frau bedrohte, ohne dass dieselbe eine Ahnung davon hatte. Hr. Hatz ergriff nach dem ersten momentanen Schrecken eine Flinte und erschoss das gefährliche Thier, so dass die Frau gerettet war.

In **Santos** betrug die Kaffeezufuhr im verfloffenen Monat 141,761 Sack.

Am Donnerstag wurde von Büwilliger Haud auf das als Matejal-Depot und Bureau der Villa-Mathias-Bonds dienende Chalet eine Dynamitbombe geworfen, wodurch das Dach und sonstiges Holzwerk desselben auf weite Distanz fortgeschleudert wurde. Der in dem Hause beschäftigte Angestellte Mathias de Azevedo wurde schwer verletzt aus den Trümmern gezogen.

In Santos ist ein Italiener, welcher ein Fazenda- und Weingeschäft hatte, seinen Gläubigern mit 30 Contos de Reis durchgebrannt. Er fuhr mit dem Dampfer „Trent“ nach Montevideo und Buenos Aires. Der Mann heisst Julio Savaglio, er hat aber bei der Flucht einen falschen Namen angenommen und sein Pass und Fahr билет lauten auf Giovanni Sononetti.

Der Subdelegado von Itaquery requirte vom Delegado in Rio Claro einige Polizeisoldaten, da dort die öffentliche Ruhe ernstlich bedroht sei. Der Hergang wird wie folgt gemeldet: Die Bevölkerung der alten Freguezia oder Unter-Itaquery war mit der kürzlich erfolgten Ueberführung der Schutzheiligen aus ihrer Kapelle in die Kirche der neuen Freguezia Ober-Itaquery gar nicht einverstanden, sondern machte sich des Nachts auf und holte das Bild aus der neuen Freguezia heimlich zurück, um es wieder am alten Platze aufzustellen. Die guten Leuten von Ober-Itaquery sind aber über diesen Raub so erbost, dass sie Unter-Itaquery mit Krieg überziehen und mit Gewalt das Bild von Nossa Senhora zurückerobern wollen. Wie man sieht, ist die Sache ernst.

**Ein brasilianischer Luftschiffer.** An Stelle des kürzlich verstorbenen Julio Cesar ist jetzt ein neuer Luftflieger getretet und zwar ein geistlicher Herr, der Padre Joaquim Ignacio Ribeiro. Derselbe hat den Ballon des Julio Cesar mit der dazu gehörigen vertikalen Dampfmaschine und sonstigen Apparaten für den Preis von 1:500\$ gekauft und am Montag auf der Chacara des Hrn. Costa Ferreira in S. Christovão den ersten Fliegerversuch veranstaltet. Nachdem bei der Gas-Compagnie ein Conto de Reis für das auf 3750 Kubikmeter veranschlagte, zur Füllung des Ballons nötige Gasquantum hinterlegt worden, begau die Füllung des Ungethüms. Als dies bis zur

Hälfte geschehen, erklärte der Gerent der Gasgesellschaft, dass nach dem Verhältnis zur Zeit schon mehr als 4000 Kubikmeter in den Ballon eingeströmt sein müsse und er deshalb kein Gas weiter hergeben könne. Der geistliche Luftschiffer sah sich also genöthigt, für diesmal die Sache ruhen zu lassen und eine Erneuerung des Versuches für später zu verschieben.

Der Herr Padre hat zwei Kapitalisten in Rio zu Freunden und Interessenten, er hofft, binnen Kurzem ein neues Experiment mit seiner Flugmaschine anstellen zu können.

**Mittheilungen über Lepra.** Nach in Brasilien gemachten Beobachtungen. Von Doctor Adolf Lutz in Limeira (jetzt S. Paulo).

Es ist ein interessantes Schriftchen, auch dem Laien wohl zu empfehlen, da es in dessen Hand ganz besonders dazu beitragen kann, den mysteriösen Schrecken, der diese Krankheit umgibt, zu mildern, populäre Irrthümer zu beseitigen und so die Bekämpfung dieser immerhin furchtbaren Krankheit zu erleichtern.

Die Lepra, wohl identisch mit dem schon aus der Bibel bekannten Aussatz, scheint früher auch in Deutschland ziemlich verbreitet gewesen zu sein. In Brasilien, wo sie vom Verfasser längere Zeit gründlich beobachtet ist, scheint sie in allen Theilen des Reiches ziemlich gleichmässig verbreitet zu sein, ohne Rücksicht auf Rasse und Geschlecht. Der Verfasser schätzt die Zahl der Leprakranken in ganz Brasilien auf etwa 10,000.

Was ihr Verhältniss zu anderen Krankheiten betrifft, so ist bekanntlich im Volk die Annahme weit verbreitet, sie sei eine Art potenziertes Syphilis und Folge eines ausschweifenden Lebenswandels. Diese Ansicht ist nach dem Verfasser gänzlich zu verwerfen. Wir führen dieselbe auch nur an, weil dies Vorurtheil den Kranken so leicht zur Verheimlichung seines Leidens verleitet. Nach dem Urtheil des Verfassers ist der Mikroorganismus der Lepra dem der Tuberkulose in der Form sehr ähnlich. Dieser letzteren steht die Lepra auch im Punkte der Erblichkeit und Ansteckung am nächsten. Die Erblichkeit spielt bei ihr nur eine sehr geringe Rolle; die Ansteckung ist bei ihr geringer als bei der Tuberkulose, bei welcher letzterer die direkte Ansteckung übrigens auch viel seltener vorkommt, als gewöhnlich angenommen wird. Als sicher ist anzunehmen, dass der Ansteckungsstoff nicht an der unverletzten Hautoberfläche des Kranken haftet. Die weitverbreitete Annahme, dass die blosse Berührung die Krankheit übertrage, wird dementsprechend vom Verfasser verworfen.

Aus diesen Gründen ist die Ausstossung des Leprosen aus der Gesellschaft inhuman, wenig zweckentsprechend und inkonsequent.

Die Annahme, dass die Lepra vom Genuisse gewisser Speisen, z. B. Schweinefleisch, entstehe, wird ebenso verworfen wie der schon oben erwähnte Glaube, sie sei die Folge von Ausschweifungen.

Die Heilung der Lepra ist nach dem Verfasser sehr wohl möglich, falls mit angemessener Behandlung frühzeitig begonnen wird. Hier tritt nun aber der Uebelstand ein, dass der Kranke und seine Angehörigen das Uebel in der Regel lange Zeit verheimlichen und dann zunächst dem Geheimmittel-Schwindel und den Puschern in die Hände fallen. Gerade um dieser Thorheit vorzubeugen, möchte man der Schrift eine möglichst weite Verbreitung wünschen.

Von dem nämlichen Verfasser liegt uns eine andere Broschüre vor: **Zur Morphologie des Mikroorganismus der Lepra.** Wenn gleich wir von einer Besprechung derselben wegen des streng fachwissenschaftlichen Charakters absehen müssen, wollen wir sie doch hiermit der Beachtung der Interessenten empfehlen.

**Rio de Janeiro.** Nach einem der Kronprinzessin neuerdings zugegangenen Telegramm soll das Befinden des Kaisers ein günstiges sein.

Bezüglich der verbreiteten Gerüchte von der beabsichtigten Abdankung des Kaisers Dom Pedro, bringt „Jorn. do Comm.“ eine Nachricht des Pariser „Temps“ vom 12. October, welche wie folgt lautet:

„Verschiedene Journale meldeten kürzlich, Kaiser D. Pedro II. gedanke abzudanken. Obgleich diese Nachricht nicht mit unseren Informationen übereinstimmt, schien uns doch gerathen zu sein, über die Wahrheit dieses Gerüchtes den Kaiser selbst zu befragen. S. Maj. D. Pedro erwies uns die Ehre, gestern einen unserer Mitarbeiter zu empfangen und ihm zu erklären, dass er durchaus nicht daran denke, die Krone niederzulegen.“

Bei der nicht sehr peinlichen Gewissenshaftigkeit der Pariser Zeitungsschreiber darf man wohl die Wahrheit obiger Mittheilung noch etwas anzweifeln.

Der Vice-Admiral und Geschwader-Chef Barão de Jacaguay ist in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle der bisherige Divisions-Chef João Mendes Salgado ernannt worden.

Am Mittwoch Nachmittag wurde auf der Praça D. Pedro II., nahe der Rua da Misericordia, eine alte Bettlerin vom Bond zu Boden gerissen und ihr anser sonstigen zugefügten Verletzungen ein Bein abgefahren. Sie starb während des Transports nach dem Spital. Der Kutscher brachte rechtzeitig seine Haut in Sicherheit.

Am 31. starben in Rio 43 Personen, darunter 8 an Pocken. Am 30. starben 48, von denen 13 an Pocken.

Am Mittwoch sind 28 Personen, davon 9 an Pocken, gestorben.

In der Freguezia Santa Thereza (Prov. Rio) vergifteten sich im Hause des Hrn. Vigario drei Kinder an wilder Mandiokwurzel, welche sie gebrochen hatten. Eines der Kinder, eine Tochter der Köchin des Hrn. Paters, starb an der Vergiftung, die übrigen konnten durch rechtzeitig angewandte Gegenmittel gerettet werden.

— Am Mittwoch eröffnete der Barão de Cote-gipe den Sanitäts-Kongress, welcher die sanitären Verhältnisse und Interessen zwischen Argentinien, Uruguay und Brasilien studiren soll. Anwesend waren die Minister der beiden Republiken, die HH. Ramirez und Moreau. Eine technische Kommission zur Veranstaltung von Versuchen unter der Leitung des Hrn. Conselheiro Nuno de Andrade ist ernannt worden.

— Der Arzt des kaiserlichen Hauses, Dr. Torres Homem, ist gestern (Freitag) gestorben.

— Die Wallfahrt nach den Friedhöfen am 2. d. ist ausserordentlich stark gewesen. Mehr als 60,000 Personen wurden mit den Bonds von S. Christovão und eine ebenfalls sehr grosse Zahl mit denen von Botafogo befördert.

— Der Ackerbauminister Conselheiro Rodrigo Silva leidet an einer Leberkrankheit.

Zwei **gefangenen Verbrechern**, welche von einigen Soldaten von Ouro Preto nach Juiz de Fora transportirt wurden, gelang es unterwegs zu entweichen.

**Paraná.** „D. Volksztg.“ schreibt;

Dieser Tage kam in die verschiedensten Geschäftsläden, Uhren- und Silberhandlungen ein Mann, welcher Silber im Gewicht von 60 Pfund zum Verkauf anbot, nach mehrmaligem Abweisen kam der Mann wieder und ein Silberarbeiter kaufte denn auch schliesslich die Waare um 60 Milreis. Es stellte sich aber alsbald heraus, dass das Silber gestohlen war; die Polizei fasste den Dieb ab und musste dieser das erhaltene Geld zurückgeben. Ebeuso musste das gekaufte, resp. gestohlene Silber zurückgegeben werden. Der Käufer musste jedoch 35 Milreis verlieren, weil der Dieb soviel herausgab hatte. Nun und der Dieb, der sitzt wohl hinter Schloss und Riegel? Bewahre, den liess die Polizei in ihrer unerschöpflichen Weisheit laufen, den Schaden hat der Käufer und der Spitzbube läuft frei umher.

Ein anderer Silberhändler der sich mit Numismatik befasst, kaufte zu diesem Behufe verschiedene alte Silbermünzen zu hohen Preisen. Nicht lange darauf erschien die hohe Polizei und verlangte Herausgabe der antiken Münzen, denn dieselben seien gestohlen, und zwar aus dem Museum. Die Münzen wurden zurückgegeben, der gezahlte Betrag ist jedoch nicht erhältlich, und der Dieb läuft nun frei herum. Da sage noch Jemand, dass wir keine gemüthliche Polizei haben.

Unsere Provinzial-thesauraria versteht es unter gegenwärtiger Verwaltung vortrefflich, seinen Gläubigern ein Schnippchen zu schlagen; hat Jemand von derselben Geld zu bekommen, ist er einfach der Narr des Zahlmeisters; von einem Tag zum andern wird Zahlung versprochen; so kennen wir Leute, die wochenlang täglich um ihr Guthaben vorsprechen und ebenso oft als die Geuartheu wieder abziehen müssen. Nicht selten wird in der Rede eingeflochten, dass mit Verlust von nicht unbedeutenden Procenten Geld von Diesem oder Jenem zu bekommen sei, sonst heisst es eben warten.

Die Polizeisoldaten, die ihren Sold von derselben Thesauraria zu empfangen haben, müssen oft 3 bis 4 Monate warten. Während dieser Zeit müssen von den Polizisten alle Bedürfnisse auf „Vales“ bei den näher bezeichneten Kaufleuten entnommen werden, natürlich gegen hohe Procenten. Auf diese Art haben die Soldaten keinen Heller Geld, weil, wenn wirklich Zahlung ist, die Schuld sammt Wucherzinsen abgezogen wird, gewöhnlich bleibt dann nichts für den Polizisten übrig.

Bei solcher Manipulation darf man sich schliesslich nicht wundern, wenn sich die Diebstähle mehren. Auf der Thesauraria da Fazenda ist eine Publikation angeschlagen, dass alle Zahlungen die nach Kontrakt zu erfolgen haben, einen Abzug von 4 Procent erleiden. Mit welchem Recht und zu welchem Zwecke ist nicht gesagt. In der That es wird immer hübscher. Gibt es schon eine Menge Geschäftsleute die jede geschäftliche Verbindung mit der Regierung zu vermeiden suchen, so dürfte es gar nicht so unmöglich sein, dass Niemand mehr mit der Regierung etwas in Geldsachen zu thun haben will.

„Herr halt ein mit deinem Segen,“ soll dieser Tage ein italienischer Kolonist gerufen haben, als ihm seine Ehehälfte mit 3 munteren Sprösslingen, 2 Knaben und 1 Mädchen, beglückte.“ Dieser Wunsch soll ihm aus voller Seele gekommen sein, weil schon eine ansehnliche Zahl Erdbürger sich als seine Kinder bekennen. Die 3 Jüngstgeborenen sind sammt der Mutter munter und gesund. Die arme Frau ist bei alledem insofern zu bedauern, als sie nur einen Arm besitzt, der eine wurde ihr vor Jahren amputirt.

Die Strassen der Landeshauptstadt Rio de Janeiro werden auf Kosten des gesammten Staatsäckels gereinigt und mit Wasser besprengt; hierfür ist die Summe von 727:787\$000 in dem Etat des Ministeriums des Innern eingestellt.

Das ist eine der ungerechtesten Ausgaben. Dass die Hauptstadt einen gesunden Zustand bekommt, müssen sämtliche Provinzen dazu beitragen, während in den meisten Provinzialhauptstädten so viele nothwendige Dinge — wir erinnern nur an die Wasserversorgung von Curitiba, die leider noch lange ein frommer Wunsch bleiben wird — wegen Mangel des nötigen Kleingeldes nnausgeführt bleiben. Rio, die reiche stolze Hauptstadtdes Reiches, die so viele reiche und vornehme Bummeler zu ihren Bewohnern zählt, lässt sich auf Kosten der Gesammtheit des Staates erhalten, das ist, um kein anderes Wort zu gebrauchen — zum mindesten beschämend für eine solche Stadt.

Auf unserer Notiz in voriger Nummer, dass die letzten Frostnächte vielfachen Schaden angerichtet haben könnten, erhielten wir den Besuch zweier Kolonisten von Pilarzinha, mit der Bitte, uns selbst von dem Stand der Saat zu über-



zeugen, was wir denn auch letzten Sonntag thaten. Wir haben auf der Kolonie Abranches herrliche Roggenfelder gesehen und was uns vor allem interessirte: wogende Weizenflächen, welche eine sehr gute Ernte, wenn nicht aussergewöhnliche Ereignisse eintreten, versprechen. Gerste, Linsen und Erbsen, alles in üppiger Fülle, der Hafer ist in Folge der Augustdürre vollständig verloren, auch theilweise die Kartoffeln, die durch anhaltenden Regen anfangen schwarz zu werden. Wir fanden auf den Chacaras der Herren R. und H. verschiedene Sorten Weizen, der Samen hierzu wurde aus Europa bezogen, und kamen etwas über 3 Quart Weizen und 3 Quart Roggen bis nach Antonina an 21\$100 zu stehen: allerdings eine horrend Ausgabe, die sich nicht Jeder erlauben kann.

Die Frage, ob Weizen hier gedeiht, ist endgültig gelöst; leider sind nur sehr wenige Landwirthe in der Lage, sämtliche Getreidesorten zu pflanzen, da den meisten das nöthige Land und Kapital hierzu fehlt. Auf der Chacara des Herrn Josef H. sahen wir 3000 europäische Weinreben, die derselbe aus der Elbgegend in Böhmen kommen liess, in schönstem Wachsen begriffen, böhmische Pflaumen-, Birnen-, Apfel- und Kirschbäumchen gedeihen sehr gut, einige davon tragen dieses Jahr die ersten Früchte. Mit Hopfen aus Saazer-Gegend sind die Versuche total missglückt.

Das Schimpfen und Skandaliren des Dr. Tertuliano de Freitas (in Pionier) scheint endlich auch Früchte tragen zu wollen. Wie verlautet, soll er entweder als Chef de Policia für Rio Grande de Norte, oder als Präsident für Espirito Santo ernannt werden. Eine einträgliche Stelle zu bekommen war sein und seiner Campaens Bestreben, denn bei Theilung der Beute sind diese Leute zu kurz gekommen, daher die Schimpfereien. Ist ihnen aber der Mund durch einen fetten Posten gestopft, so wird die konservative Partei auch bei ihnen wieder salonfähig sein. Wer da aber glaubt, diese so riesige Opposition galt einem Prinzip, der befindet sich in einem gewaltigen Irrthum.

**Sängerbund in Curitiba.** Wir brachten in einer unserer letzten Nummern eine Korrespondenz aus Curitiba betreffend den dortigen Sängerbund. Wir hören nun, dass diese Korrespondenz in den beteiligten Kreisen Unwillen erregt habe, weil die Verhältnisse der gedachten Gesellschaft darin arg entstellt seien.

Wir sind selbstverständlich gern bereit, eine Entgegnung von beteiligter Seite, falls dieselbe sachlich gehalten ist, aufzunehmen, und müssen es dann unserem Korrespondenten überlassen, die Richtigkeit seiner Darstellung zu vertreten.

Den „Pionier“ hat die in N. 84 unseres Blattes enthaltene Erwiderung auf seine ohne jede Veranlassung erfolgte Schmutzwereiferei gewaltig verdrossen, und da er nichts Vernünftiges darauf zu erwidern weiss, so droht er unserm Korrespondenten mit — Prügelein. Bezüglich unserer redaktionellen Randbemerkung behauptet jenes Blatt, beim „Pionier“ sei Redakteur und Gerent zweierlei und der Gerent habe nichts mit der Sache zu thun. Da als verantwortlicher Herausgeber Hr. Teixeira de Freitas unterzeichnet ist, dieser Mann aber die deutsche Sprache nicht kennt, sondern sich auf den Gerenten verlässt, so möchten wir doch wissen, wer in aller Welt für den deutschen Inhalt des Blattes verantwortlich ist. Dass die Persönlichkeit kein Deutscher ist, sondern irgend einer aus der Wasserpolecke sein muss, sieht man dem Stil und Inhalt jeder Zeile, die nicht aus andern Blättern entnommen ist, sofort an, wie ja der liebenswürdige und intelligente Mann auch in seiner Erwiderung in der Nummer v. 29. Oct. irgend etwas aus dem Stehgriff anstatt aus dem Stegreif herausnehmen will, und überhaupt der kurze Aufsatz von stilistischen und orthographischen Schnitzern wimmelt. Ja, ja, der Redakteur des „Pionier“ hat wirklich alle Ursache, seinen Namen zu verleugnen!

**Santa Catharina.** Der Präsident der Provinz hatte angeordnet, dass der 23. October gefeiert werde, weil es der Geburtstag des Kabinetts-Chefs Barão de Cotegipe ist. Am selben Tage sollen auch alle öffentlichen Gebäude in Desterro beflaggt gewesen sein.

**Rio Grande do Sul.** Die Alfandega dieser Provinz hatten im Monat September eine Einnahme von 623:025\$362, gegen 648:412\$714 im gleichen Monat des vorhergehenden Jahres.

Am 30. September wurde in Santa Maria ein republikanischer Kongress abgehalten, an welchem die hervorragendsten Vertreter der republikanischen Idee aus allen Theilen der Provinz theilnahmen. Dieser Kongress erklärte als nächstes, mit gemeinsamer Kraft zu erstrebendes Ziel und Gegenstand der Propaganda die unmittelbare bedingungslose Abolition, ohne Loskauf. Demgemäss wurde beschlossen, dass die Deputirten die Gründung von Abolitionskommissionen in ihren resp. Municipien bilden und die Agitation im Volke mit allen Mitteln betreiben sollten. Der Kongress ernannte ferner eine Kommission, bestehend aus den HH. DDr. Demetrio Ribeiro und Julio de Cartillos, um gemeinschaftlich mit dem republikanischen Provinzialdeputirten Dr. Assis Brasil die Grundlage der Organisation dieser Arbeit zu studieren und festzustellen. Ausserdem wurde eine Exekutiv-Kommission von 9 Mitgliedern gewählt.

Aus allen Orten werden zahlreiche Uebertritte zur republikanischen Partei gemeldet.

In der „Folha da Tarde“ von Porto Alegre schreibt ein Mitarbeiter unter der Ueberschrift „Retrospecto“: „Hr. Koseritz hat soeben in den Missionen ein Land der Verheissung entdeckt, über welches die Mutter Natur ihr Füllhorn der köstlichsten Gaben in reichlichster Weise ausgeschüttet hat, und er will dieses Land nun mit 100,000 Deutschen aus Europa bevölkern. Wir

bewundern die heilige Naivität, mit welcher der brillante Publizist seine Landsleute in's Pech bringen will. Die Missionen kolonisiren — welche Idee!“

Wir haben bisher noch nichts über einen derartigen Plan des Hrn. v. Koseritz gehört oder gelesen, wissen also auch nicht, wie viel Wahres an der Sache ist. Die nächsten Nummern der „Kos. D. Ztg.“ werden vielleicht hierüber Aufschluss bringen.

An der **medizinischen Fakultät in Bahia** hat bei dem am 22. v. M. stattgehabten Examen die junge Brasilianerin D. Rita Lobato Velho Lopes die Doctorwürde erworben.

**Neueste Nachrichten.**

**Dublin, 1. Nov.** Der irische Deputirte O'Brien hielt in einem in Rantwich stattgehabten Meeting eine heftige Rede gegen die Regierung und forderte die Irländer zum äussersten Widerstand gegen die englische Tyrannei auf. Der Vicekönig hat seine Verhaftung angeordnet.

**Paris, 1. Nov.** Der Deputirte Barodet hat im Name der äussersten Linken des französischen Parlaments sich telegraphisch an den Gouverneur des Staates Illinois gewandt und denselben um die Begnadigung der dort zum Tode verurtheilten 7 Anarchisten gebeten.

3. Nov. Hr. Lesseps hat erklärt, dass der Panamá-Kanal zu Anfang des Jahres 1890 fertig sein werde.

3. Nov. Nach Newyork wird binnen Kurzem eine Kommission englischer Ingenieure abreisen, um den Plan des Nicaragua-Kanals auszuarbeiten.

**S. Francisco, 1. Nov.** Auf dem grossen Salzsee hat ein fürchterlicher Orkan argen Schaden angerichtet. Der Dampfer „Vermont“, welcher eine regelmässige Verbindung zwischen den Uferorten unterhält, ist mit Mann und Maus untergegangen.

**New-Orleans, 3. Nov.** Im Staate Florida ist das gelbe Fieber ausgebrochen.

**New-York, 3. Nov.** In den Nordstaaten ist gewaltiger Schnee gefallen.

In Conneville hat eine grosse Dynamit-Explosion stattgefunden, wobei viele Personen verwundet wurden.

**Wien, 2. Nov.** Man spricht auf's Neue von einer Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm.

**Bombay, 3. Nov.** Die Cholera greift immer weiter um sich.

**Lima, 3. Nov.** Die Regierung unterhandelt wegen einer Anleihe von einer halben Million unter Verpfändung des Ertrages der Alfandegas.

**Santiago, 3. Nov.** Das chilienische Heer ist auf 5385 Mann normirt.

**Valparaiso, 3. Nov.** In Valdivia fand ein grosser Brand statt, wobei viele Personen verwundet wurden.

**Chicago, 2. November.** Es verlautet, dass trotz der einlaufenden zahlreichen Begnadigungsgesuche der Gouverneur von Illinois entschlossen sei, ein Exemplar zu statuiren und die 7 verurtheilten Anarchisten hinrichten zu lassen.

4. Nov. Die Hinrichtung der 7 verurtheilten Anarchisten soll morgen stattfinden.

**Buenos Aires, 3. Nov.** Die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrags zwischen Argentinien und Chile sind vertagt worden.

Die Provinz San Juan will eine Anleihe von 3 Millionen aufnehmen.

**London, 3. Nov.** Im Kanal hat ein heftiger Sturm gewüthet. Eine grosse Zahl Schiffe gingen verloren. Viele Menschen sind umgekommen. An der Küste kommen fortwährend Schiffstrümmer angeschwommen.

**Berlin, 3. Nov.** Das Parlament ist auf den 24. d. M. einberufen.

Der Kaiser Wilhelm ist an Rückgrats-Rheumatismus erkrankt. Sein Zustand soll indess zu keinen ersten Besorgnissen Anlass geben.

**Schweiz.**

Der Kultusdirektor Schär hat der Regierung einen Entwurf vorgelegt betreffend den Wiedereintritt Berns in den Basler Bisthumsverband.

In Bern starb 79 Jahre alt der hervorragende Historiker Dr. v. Gonzenbach, welcher in früheren Jahren auch eine politische Rolle gespielt hat. Zwanzig Jahre hindurch war er Nationalrath und 1868 Präsident der Berner Handelsbank.

Beim Bundesrath ist das Konzessionsgesuch für eine Drahtseilbahn Thunersee-Beatenberg eingereicht.

Von den 4600 Metern Bahnlänge der Pilatusbahn sind 2400 Meter bereits fertig erstellt.

Der 80 jährige noch funktionierende Lehrer Russi in Andermatt steht schon seit 67 Jahren auf seinem Posten.

Die neue Solothurner Verfassung wurde vom Verfassungsrath mit 92 gegen 2 Stimmen angenommen. Volks-Abstimmung darüber fand am 23. October statt.

Eine grosse Anzahl Bürger aus Baselstadt petitioniren beim Gr. Rath um Einführung der fakultativen Feuerbestattung. Für die Birsigkorrektur erhielt die Stadt die erste, 33,000 Fr. betragende, Rate der Bundessubvention.

Auf dem Grossen St. Bernhard fand man fünf mächtige Granitaltäre mit steinernen Opfergeräthen, die angeblich der Steinperiode angehören.

**Oesterreich-Ungarn.**

In der ungarischen Thronrede werden die offiziellen Beziehungen zwischen den Mächten im Sinne der diplomatischen Auffassung als „gut und freundschaftlich“ bezeichnet, aber gleichzeitig schildert die Rede die Weltlage als eine solche, dass jede Macht gezwungen sei, alle ihre Kräfte aufzubieten und sich „bis an die Zähne“ zu waffnen und zu wappnen. Daran reiht sie allerdings den Trost, dass Oesterreich nach wie

vor „eifrig mit jenen Faktoren (vor allen Deutschland) zusammenwirke, mit welchen vereint ihm bisher die Erhaltung des Friedens gelungen sei.“

**Russland.**

Man versichert, Russland werde, wenn der Zar nach Petersburg zurückkehrt, an die Mächte ein Rundschreiben erlassen, welches alle von Europa ohne wirksame Protestation ertragenen Verletzungen des Berliner Vertrages konstatiiren und erklären würde, Russland betrachte folglich den Vertrag als erloschen und erlange dadurch seine Aktionsfreiheit wieder.

Die Familie Orleans gedenkt grosse Landankäufe in Polen zu machen und mehrere Prinzen sollen den Diensttritt in die russische Armee nachgesucht haben.

In Cherson wurden durch einen Brand mehrere hundert Häuser in Asche gelegt.

In dem Orte Balachany bei Baku am Kaspischee schlägt das Naphtha infolge des starken Druckes der inneren Gase fontänenmässig 25—30 Meter hoch, wobei es durch den Wind auf weite Entfernung getragen wird. In der Nähe der Fontäne bildet das herausströmende Naphtha ganze Ströme und Bäche, welche die auf dem Wege befindlichen Häuser und Gebäulichkeiten umspülen, während das vom Winde herbeigetragnene Naphtha als feiner Regen sich perlenartig auf Dächer und Aussenwände legt. Sehr leicht kann die ganze Gegend das Opfer eines fürchtbaren Feuers werden, das alles vernichtet, und es sind natürlich bereits Versuche gemacht worden, die Fontäne zu stopfen, doch ist dies bis jetzt nicht gelungen.

**Serbien.**

Bei den Wahlen für die Skuptschina (Landesvertretung) wurden fast lauter Regierungskandidaten gewählt. Nach anderer Version dagegen hat Kabinetschef Ristic eine entschiedene Niederlage erlitten: Die Radikalen erlangten die Mehrheit und diese sind rückhaltlos russenfreundlich; König Milan steht jetzt einer Skuptschina gegenüber, deren Mehrheit aus Gegnern seiner Person bestehe.

**Türkei.**

Nicht weniger als vier Hochzeiten werden nächstens gleichzeitig im Hause des Sultans stattfinden. Die Tochter des Sultans heirathet den Sohn Osman Paschas, des Helden von Plewna, und mit ihr treten noch drei andere kaiserliche Prinzessinnen in den Ehestand. Da braucht der arme Sultan wieder Geld für die Aussteuer.

Die Räuber in der Umgegend von Smyrna haben die vier gefangenen englischen Engländer gegen ein Lösegeld von 750 Pfd. Sterl. auf freien Fuss gesetzt. Anfänglich verlangten sie 3000 Pfd. Sterl.

**Ägypten.**

Bei der eingebornen ägyptischen Armee wurde das Englische als Kommandosprache eingeführt.

**China.**

Der Hafenaufseher von Shanghai, China, zwang einen englischen Kapitän, auf einem schadhaften Transportdampfer, in welchem sich 300 chinesische Soldaten befanden, trotz seiner Bedenken die Fahrt anzutreten. Was der Kapitän befürchtet hatte, trat wirklich ein: Das Schiff konnte dem Sturme nicht widerstehen und ging mit der ganzen Besatzung unter, von der sich Niemand retten konnte.

**Nordamerika.**

Aus den Vereinigten Staaten wird schon wieder ein grausiges Eisenbahn-Unglück gemeldet. In Routts nahm am 11. October der Eilzug, der von Chicago nach dem Osten fährt, des Nachts Wasser ein und während der Maschinist damit beschäftigt war, einen kleinen Fehler an der Lokomotive anzubessern, sauste ein Viehzug auf demselben Schienengestelle heran. Es erfolgte ein fürchterlicher Zusammenstoss. Der grosse Theil der Passagiere schlief, als sich die traurige Katastrophe ereignete und da die zertrümmerten Waggons sofort Feuer fingen, so war es unmöglich, den Unglücklichen, die zwischen den Trümmern eingeklemmt waren, zu Hilfe zu kommen. Die meisten Passagiere fanden in den Flammen den Tod. Ihre Zahl soll 25 betragen. Gross ist auch die Zahl der Verwundeten.

Die amerikanischen Bischöfe beschlossen den sofortigen Bau einer katholischen Universität in Washington, die 8 Millionen Dollars kosten soll. Noch ist aber keine ganze Million gezeichnet.

In der kanadischen Provinz Quebeck wütheten in unmittelbarer Nähe einer Reihe von Dörfern ausgedehnte Waldbrände. Der Verkehr auf den Lorenzostrom, zwischen Montreal und Quebeck ist wegen des dichten auf dem Wasser lagernden Rauches ganz eingestellt.

**Argentinien.**

„Argent. Wochbl.“ schreibt: Von verschiedenen Seiten aus dem Camp her kommen schlimme Meldungen über die Zunahme der Blattern-Epidemie; auch in La Plata und seiner nächsten Umgebung vermehren sich diese Krankheitsfälle. Man beklagt sich allerseits sehr über die sonderbare Gleichgültigkeit, mit welcher unsere Behörden der drohenden Gefahr gegenüber thatenlos sich verhalten und arme, hilflose Kranke trotz erfolgter Meldung im Elende lassen.

Seit dem 1. Mai laufenden Jahres soll der Gouverneur der Provinz Buenos Aires nicht weniger als 2000 Rekommodationsbriefe erhalten haben. Anstellungsfieber!

Unter dem Namen „Sociedad Cooperativa“ hat sich hier dieser Tage eine Gesellschaft gegründet, deren Zukunft eine grosse Wohltath für La Plata zu werden verspricht. Den so eben erschienenen Statuten gemäss soll das Gesellschaftskapital im Betrage von 200,000 \$ m/n durch Aktien von 20 \$. zahlbar in Quoten, die erste mit 5 \$, die übrigen mit je 1 \$ monatlich zusammengebracht werden, zum Zwecke, eine Bäckerei mit Maschinenbetrieb und eine Muster-Schlächtereie zu errichten, in der speziellen Absicht, dem gegenwärtig von unsereu

Herrn Metzger und Bäckern so schlecht und theuer bedienten Publikum diese nothwendigsten Lebensmittel in besserer Qualität und zu anständigeren Preisen zu verabfolgen.

Die Franziskaner wollen in La Plata ein Kloster errichten und verlangten zu diesem Zwecke von der Legislative eine Staatsunterstützung von der Kleinigkeit von 20,000 \$ m/n. Doch petitionirten dagegen Tausende von Bürgern von La-Plata und nach einer sehr erregten Debatte in der Deputirtenkammer wurde mit 19 gegen 13 Stimmen die fragliche Unterstützung abgelehnt. In unserer Zeit neue Klöster zu errichten, widerstreitet offenbar dem gesunden Menschenverstande. Aber die Kirche hat bekanntlich einen guten Magen!

„Sie hat schon ganze Länder aufgeessen, „Doch sich noch niemals übergesseu!“

**Schwachsichtige Kinder.** Bei der Untersuchung der Schüler in den Volksschulen von Elberfeld hat der Augenarzt Dr. Heuse gefunden, dass unter den „zurückgebliebenen“ Kindern die Hälfte schwachsichtig war. Hier ist einmal zweifellos erwiesen, bemerkt Hr. Heuse, dass die von den Lehrern nicht erkannte Sehschwäche der Schulkinder viele Versehen und Ungerechtigkeiten in der Schule zur Folge hat. Die Kinder selbst besitzen, so lange sie klein sind, weder die Intelligenz, noch den Muth, um zu sagen, dass sie dem Unterrichts auf der Tafel nicht zu folgen vermögen, und die Lehrer, ohne jeden Aushaltspunkt gelassen, werden nur ausnahmsweise zu erkennen im Stande sein, dass die Unfähigkeit des Lernenden aus Sehschwäche herzuweisen ist. Dr. Heuse hat daher eine für jeden Lehrer leicht fassliche Anleitung zur Untersuchung der Sehtüchtigkeit eines jeden in der Schule neu aufgenommenen Kindes verfasst. Die Mühe dieser Prüfung, sagte Hr. Heuse, sollte wirklich in keiner Schule vernachlässigt werden, zumal sie mit Hilfe der Cohn'schen Tafeln so erleichtert ist. Ebenso wichtig erscheint der zweite Vorschlag des Hrn. Dr. Heuse. Alljährlich werden in jede Schule eine ganze Anzahl von unheilbar schwachsichtigen Kindern aufgenommen, denen mit einem Augenglas nicht zu helfen ist. „Für solche Kinder sind besondere Schulen zu errichten, in welchen sie nach einer neuen, ihrem geschwächten Sehvermögen angepassten Methode unterrichtet werden.“ Denn diese Kinder müssen, da an sie nicht der gewöhnliche Massstab gelegt werden kann, in besonderer Weise unterrichtet werden; je nach dem Grade der Schwachsichtigkeit muss von den durch die Augen zu gewinnenden Fertigkeiten abgesehen und auf das Gedächtniss gewirkt werden. Häufig wird es dem Takt des jeweiligen Lehrers überlassen bleiben, seine Anforderungen nach der geschwächten Sehkraft zu modifiziren. Der Plan, Schulen für Schwachsichtige zu gründen, kann natürlich nur für grössere Gemeinwesen in Betracht kommen; aber warum sollten diese das nicht möglich machen können, da man doch auch für Schwachsichtige hie und da besondere Schulen schon errichtet hat und uns doch gerade für die von der Natur Vernachlässigten kein Opfer zu gross sein soll.

Das englische Bier wird man künftig in Papierflaschen versenden. In London hat sich bereits eine Gesellschaft gebildet, um die neue Flaschenfabrikation auszubenten. Die Flaschen sollen unverwüthlich sein.

**Briefkasten.**

Wir erh. v. d. HH.: Guilh. Meyer 3\$, Em. Baumann 12\$, Friedr. Krähenb. 6\$, Luiz Wolf 12\$.

**Post in S. Paulo.**

Gewöhnliche Briefe v. 21.—31. Oct.  
*Cartas nacionaes*: Alfredo Kinezes, Carlos Hablak, Constanco Kohfahl, Carlos Staedeli, Emilio Rettig, Gustavo Adolpho de Suchow, Gustavo Hafferer, Hermina Schmitt, Maria Luiza Bloem, Miss Bausch, Martim Grossmann, Minna Hoenchen, Mohrback, Otto Hendlmeyer, Pedro Krisch, Roberto Intyre, W. E. R. L.  
*Cartas estrangeiras*: Augusta Aeesen (?), Carl Petersent, Elvira Möller, Ernst Hirschfeld, F. W. Schweigert, Ferreiro A. F. Petersen, Johanna Schmidt, Mette Mikkelsen, Wald Butheri (?).  
*Cartas de porte*: Ricardo Lowatsch.

**Kaffee.**

Santos, 3. November.  
 Superior — nominal. — Markt matt.  
 Zufuhr heute 4,821 Sack.  
 „ seit 1. d. M. 10,449 „

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Dampfer:  
 America, von Rio, d. 5.  
 Trent, vom Laplata, d. 6.  
 Pernambuco, vom Laplata, d. 15.  
 Curitiba, von Hamburg, d. 18.  
 Abgehende Dampfer:  
 Rio Grande, am 6. d., Mittags, nach:  
 Paranaguá, Autonina, S. Francisco, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.  
 Trent, nach Southampton, d. 7.  
 Ville de Maranhão, nach Havre, d. 10.  
 Campinas, nach Hamburg, d. 10.  
 Baltimore, nach Bremen, d. 10.

**Gesucht** zum Dezember eine Wohnung für eine kleine Familie. Offerten bittet man in der Exped. d. Bl. abzugeben.

**Gesucht** für sofort 5—6 tüchtige Arbeiter für den Bau der Matriz hieselbst. In circa drei Wochen finden ebenso viele gute Maurer Beschäftigung, guten Verdienst und dauernde Arbeit.

Carlos Martens, Maurermeister in S. João da Boa-Vista.



Familien-Nachrichten etc.

Getraut:

In Joinville: August Friedr. Karl Retzlaff mit Auguste Wilhelmine Timm. — Georg Friedr. Otto Kanning mit Wittwe Marie Coliu. — Konrad Koch mit Adeline Kamradt. — Josef Adam mit Ida Nickel. — Johann Hermann Gottlieb Seefeldt mit Anna Luise Karoline Dörlitz. — Carl Julius Oskar Köhler mit Marg. Elisabeth Storrer.

In Curitiba: Adolph Wilhelm Marty mit Clara Mälzer. — Adolf Paske mit Christine Winkert.

Gestorben:

In Joinville: Maschinist Alexander Erzinger, 42 J. — Lehrer Ernst Buek, 36 J. — In Curitiba: Friedrich Wilhelm Gums, 69 J. — Joh. Langemann, 65 J. — Georg Schulz, 46 J.

Verein „Zum Guten Abend“.

Sonnabend den 5. November findet im Salon des Theaters S. José

BALL

statt, und sind hierzu die geehrten Mitglieder nebst ihren werthen Familien freundlichst eingeladen.

Einladungskarten sind beim Vorstande in Empfang zu nehmen.

Carl Herbst, I. Secretär.

Deutscher Männergesangverein

LYRA.

Sonnabend den 5. November, präcise 8 Uhr

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Verlesung des Protokolls. 2) Kassenbericht. 3) Abstimmung, ob und wie der § 24 der Statuten geändert werden soll. 4) Wahl eines neuen Vorstandes. 5) Wahl neuer Kassenrevisoren. 6) Wahl eines Oekonomen. 7) Etwaige Anträge der Herren Mitglieder.

Johs. Ewald, 2. Schriftführer.

Täglich frisches Schweinefleisch

(Schweinskarbonade, Speck und Schmalz), sowie mehrere Sorten vorzügliche Wurst empfiehlt zu realen Preisen

João Morbach, Rua Triumpho 7.

Gesucht.

Ein junger Mann, welcher der Laudessprache mächtig ist und mit Wagen und Thieren umzugehen weiss, wie auch für andere häusliche Beschäftigung, findet dauernde Arbeit in der

Padaria Suissa, Campinas. Eintritt kann sofort stattfinden, mit Anmeldung.

N. N.

Brief mit Unterschrift N. N. zu einer Besprechung 10 Uhr Sonntag 28./9. an 2 Strassenecken, erhielt leider erst heute. Möchte freundlichst um einige Zeilen ersuchen unter anderer Adresse, sowie bitte um ein Rendez-vous und Angabe des Erkennungszeichens. Briefe zu adressiren: H. Erlich, Hotel Maçã de Ouro, Rua da Estação 6. Strengste Verschwiegenheit.

1 bis 2 Zimmer, luftig, hell, mit Benutzung eines Gartens, sind billig zu vermieten. Marco da Meia Legua N. 229. Bond vor der Thür.

Ein junger Mann, der ausser seiner Muttersprache, der schwedischen, auch deutsch und englisch ziemlich gut spricht, sucht eine Stellung im Kontor oder Laden. Offerten an N. A. in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

Frisch angekommen:

Präparirtes Hafermehl

bestes Kinder-Nahrungsmittel, ausgezeichnet für Magenleidende.

Französ. Birnen,

Amerikan. Scheiben-Aepfel, Kirschen, Heidelbeeren, Rosinen, Corinthen, süsse und bittere Mandeln.

Gelbe und grüne Kronen-Erbesen,

do. do. Splitt-Erbesen, Schles. Linsen.

Graupen, Gries, Sago, Reismehl,

Buchweizen und Hafergrütze, Hirse.

Neue Heringe.

Sardellen.

CARLOS SCHULZ

Rua Victoria 48.

Schüler gesucht für den

Wollen büch oder Wollensbrüche.

Aufsatz:

ein kristlich gebillter Küfer mit Einem zillinterhud gesucht oder einer Kape, dem seinen Fraue ein scheives maul had, welches kud Die augen vertrehen kan. Wär Anföfarung und lieben zum Wollen büch had, Freunde, Wollenseine Adresse im Bom Ratiro vorman, ihr wist ja, wo die Färkeln laufen üper de Pahn voru au, Nun ja, Freunde ta köhnt ihr eure Atressen uiterlegen Beim Brinzenbahl. Noten beten: Allen mid böhsen Tzunge sint beforzacht.

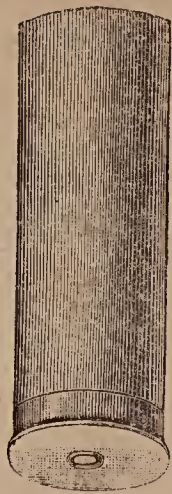
Es grüht als im Voraus Euren Lerer.

A. & Wm. ARBENZ

35 - RUA DIREITA - 35



Desfauchaux-Revolver Kal. 7, 9 und 12 Millim. \$2000 bis 20000



Centralfeuer-Revolver gewöhnliche und Extractors Kal. 320, 380 und 450 10000 bis 50000



Jagd-, Scheiben- und Salon-Gewehre bester Qualität.



Luft-Gewehre und Pistolen PATENT ARBENZ

Patrouen

von allen Sorten für Gewehre und Revolver.

Die obigen Artikel können wir dem geehrten Publikum bestens empfehlen. Beste Qualität! Billige Preise!

Serraria a vapor & Parelia

Auf Lager befinden sich stets: Bretter Pfosten, Schwellen und Bohlen von allen Qualitäten und Grössen

OFFICINA MECANICA

JOÃO MAYER

Estação Cordeiro.

Bestellungen nach allen Eisenbahnstationen werden jederzeit mit Pünktlichkeit und zu den mässigsten Preisen ausgeführt

Herr Ernst Petschke

aus Greiffenberg i. Schl.

wird von seinen Angehörigen dringend aufgefordert, Nachricht von sich zu geben, resp. seinen derzeitigen Aufenthalt mitzuteilen. Ingleichen bittet man diejenigen, welche über den Genannten Auskunft zu geben vermögen, solche der Red. d. Bl. zugehen zu lassen.

Aepfelwein von Sachsenhausen

zu haben im

NORMAL-DEPOT 53 - Rua da Imperatriz - 53.

Den Herren Jagdfreunden

empfehle mich zum Präpariren und Ausstopfen von Vögeln und Säugethieren, sowie Amphibien etc., unter Zusicherung kunstgerechter Arbeit und billiger Preise.

Carl Schlegel, Rua dos Guayanazes N. 9.

Frischen Tafelhonig

empfiehlt Oskar Wäenke Rua Bambús 42 Ecke der Rua Victoria.

Für eine kleine Familie wird eine Köchin gesucht. Eine Deutsche erhält den Vorzug. Lohn 25000. Rua Crispiniano N. 8.

Feuer- & diebsfeste Geldschränke

Haus der renommirten Geldschrankfabrik von J. C. PETZOLD - Magdeburg. Alleinige Vertretung und Niederlage:

OTTO SCHLOENBACH 39 - Rua de São Bento - 39 SÃO PAULO.

Augenarzt.

Der Spezialist

Dr. CARLOS PENNA ordinirt täglich von 1-3 Uhr 55 - Rua da Imperatriz - 55 und wohnt: Rua do Barão de Itapetininga 6. Telephon 42.

Eine deutsche Frau sucht Stelle für die Küche und sonstige Hausarbeit. Näheres Rua Episcopal 25.

Ein erfahrener Kaufmann, 39 Jahre alt, sucht Stelle, gleichviel in welcher Branche. Gefl. Offerten bittet man in der Expedition d. Blts. niederzulegen.

MANOEL F. DE ARAUJO VIANNA Commission und Consignation von Kaffee und anderen Produkten. Rua de Santo Antonio 56 - SANTOS.

Ein oder zwei geräumige Zimmer mit getrennten Eingänge sind zu vermieten. Rua Duque de Caxias Nr. 22. Ende der Rua S. Iphigenia

São Carlos do Pinhal.

Geschäfts-Eröffnung.

Unterzeichneter macht hierdurch der verehrlichen deutschen Einwohnerschaft hiesiger Stadt und Umgegend bekannt, dass er in Rua da Matta N. 30, in der Nähe des Hotel Priester, eine Uhren-Reparatur-Werkstätte etablirt hat. Seit länger als 30 Jahren in diesem Geschäfte arbeitend, sichere ich pünktliche und gewissenhafte Arbeit, bei möglicher Billigkeit, zu. Für jede Reparatur gebe ich einjährige Garantie. Es bittet um geneigten Zuspruch Bernardo Maas, Uhrmacher, 30 - Rua da Matta - 30 nächst dem Hotel Priester.

Deutscher Arzt.

Dr. ADOLPH LUTZ.

Sprechstunden: Rua S. Bento 87, 11-1 Uhr. Wohnung: Rua do Gazometro 37. Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten. Unbemittelte gratis.

Gesucht: ein deutsches Dienstmädchen für leichte häusliche Arbeiten. Rua Direita N. 39.

Gasthaus

„Zur weissen Taube“.

Dem geehrten Publikum gestattet sich hiermit der ergebenst Unterzeichnete, sein in der

RUA DO TRIUMPHO N. 3 nahe der Bahnhöfe

bequem gelegenes Gast- und Speisehaus in gefälliger Erinnerung zu bringen. Besonders aufmerksam mache auf freundliche, sauber ausgestattete Zimmer, gute gediegene Küche, sowie vorzügliche Getränke, wie es denn auch an aufmerksamer und zuvorkommender Bedienung in keiner Weise fehlen wird. Für Pensionisten somit wohl empfehlenswerth. Um recht vielseitigen Zuspruch bittend, empfiehlt sich Hochachtungsvoll

Joseph Zubler.



KAISERLICH DEUTSCHE POST

Der Postdampfer CAMPINAS Kapitän Birch geht am 10. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer PERNAMBUCO Kapitän Scharfe geht am 17. Nov. über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer CURITYBA Kapitän H. E. Kier geht am 24. November über Bahia, Pernambuco und Lissabon nach HAMBURG. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Gasthaus

„Zum Deutschen Haus“

RIO DE JANEIRO

TRAVESSA DO PAÇO N. 5 Sobrado

Unterzeichneter empfiehlt den hier in Rio ankommenden Fremden sein in der Nähe des Hafens gelegenes, gut eingerichtetes Hotel. Pferdebahnen nach allen Richtungen. Auskunft wird Jedem ertheilt.

Deutsche Zeitungen. Achtungsvoll

A. Bromberg.

Saal und Schlafzimmer ist zu vermieten. Rua 25 de Março N. 24.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Der Dampfer

BALTIMORE

geht am 10. November nach:

Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Balow & C.

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO - Rua S. Bento N. 81.

Lebensmittelpreise in S. Paulo. Am 4. November.

Table with 3 columns: Artikel, Preise, per. Items include Toucinho, Arroz, Batatinhas, etc.

Wechselcours am 4. November.

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.) London (Bank) 90 Tg. 22 1/2 d. Paris do. 420 rs. Hamburg do. 521 rs.

Der Schah von Persien beabsichtigt eine neue Reise nach Europa. Er wird sie zu Lande machen und nicht zur See. Der Grund hiervon ist ein eigenthümlicher Vorfall, der sich bei seiner früheren Reise zutrug. Damals bewachten russische Schiffe das Kaspische Meer. Als nun das Schiff des Schah ihren Bereich passirte, gaben dieselben einen Avis-Schuss. Der Kapitän des persischen Fahrzeuges glaubte, die Russen begrüßten den Schah, und setzte ruhig seine Fahrt fort. Sogleich erfolgte ein zweiter Schuss und nach diesem eine volle Salve. Die Passagiere befanden sich einige Zeit unter einem Hagel von Geschossen. Endlich klärte sich alles auf, aber der Schah war wüthend und liess seinen Zorn an dem unglücklichen Kapitän aus, dem er den Kopf abhauen liess.

Ein Arzt in Melbourne macht in den Zeitungen bekannt: „Ich verpflichte mich, bei denjenigen meiner Patienten, welche nicht wieder gesund werden, die Hälfte der Begräbnisskosten zu bezahlen.“

Dabei dürfte der Mann schlechte Geschäfte machen.

Durch die Einführung des neuen Gesangbuches ist dem Pfarrer eines Dorfes bei Weimar etwas Unangenehmes passirt. Er wollte nämlich, wie alljährlich, der Frau Amtmann zum Geburtstag gratuliren, da er aber Vormittags verhindert war, so schrieb er auf eine goldberänderte Karte: „Siehe Gesangbuch, Lied Nr. 575, Vers 2“, welche Stelle im Gesangbuch des Pfarrers wie folgt lautet: „Wenn Mann und Weib sich wohl verstehen und Hand in Hand durchs Leben gehen im Buude reiner Treue, da bleibt das Glück von Jahr zu Jahr, da sieht man, wie der Engel Schaar im Himmel selbst sich freue. Kein Sturm, kein Wurm kann zerschlagen, kann zernagen, was Gott giebet dem Paar, das in ihm sich liebet.“ Nach Empfang der Karte hatte natürlich die Frau Amtmann nichts Eiligeres zu thun, als in ihrem Gesangbuch das Lied aufzuschlagen, wonach es aber mit der Geburtstagsfreude vorüber war, denn sie las: „Gott wie thöricht hab' ich schon hier so manche meiner Zeiten, die mir unvermerkt entflohn unter schnöden Eitelkeiten und auf manche Art verbracht, die mich jetzt bekümmert macht.“ Der Herr Pfarrer wurde am Nachmittag bei Amtmanns sehr kühl empfangen, weshalb er sich nach der Ursache dieser sonderbaren Erscheinung erkundigte. Der brave Seelenhirt klärte nun gleich den Irrthum auf, indem er bedeutete, dass er die Stelle im neuen, die Frau Amtmann dieselbe aber im alten Gesangbuch nachgeschlagen habe. Nun ist natürlich wieder alles ein Herz und eine Seele.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 29.